

Wenn das Pädagogik-Studium plötzlich länger dauert

Studierende der FHNW bemängeln die Zustände an der Pädagogischen Hochschule und fühlen sich ignoriert.

**Anna-Lena Lauber und
Tobias Brunner**

Seit Jahren steht die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Muttenz in der Kritik. Nun melden sich Studierende der Bildungseinrichtung erneut zu Wort und berichten von «katastrophalen Zuständen». Dies bezieht sich auf die inhaltliche Gestaltung von Modulen, die fehlende Qualifikation von Dozierenden, kurzfristige Änderungen der Studienbedingungen während der Studienzeit und ein suboptimales Belegungssystem.

Das sind nur einige der Punkte, die laut den Hochschülerinnen und Hochschülern zu den prekären Zuständen an der PH führen. In einem am Freitag veröffentlichten offenen Brief an Politikerinnen und Politiker beider Basel machen 105 Stu-

dierende ihrem Ärger Luft – und fordern eine unabhängige Untersuchung durch den Kanton Baselland.

Aktueller Anlass für die Unruhen sei ein frühzeitiges Schliessen des Einschreibeportals für Kurse. Die Belegungsphase, welche bis Mittwoch, 3. Juli, 17 Uhr hätte geöffnet sein müssen, sei wegen technischer Probleme seitens der PH bereits etwa eine halbe Stunde früher nicht mehr benutzbar gewesen. Aufgrund der Konzipierung des Einschreibeportals sei jedoch besonders die letzte Viertelstunde ein wichtiges Zeitfenster für die Belegung von Kursen.

Kursbelegung hat ein entscheidendes Problem

Denn die Belegungen können über das gesamte Zeitfenster hinweg angepasst werden. Ob man sich erfolgreich für einen Kurs einschreibt, entscheidet

sich daher erst am Ende. Wichtigstes Kriterium dafür ist nicht etwa der Zeitpunkt der Einschreibung, wie es an anderen Hochschulen und Universitäten der Fall ist, sondern sogenannte «Gewichtspunkte». Durch deren Vergabe können die Studierenden festlegen, welche Kurse für sie am wichtigsten sind, und somit ihre Chancen auf einen Platz erhöhen. Erst danach würden weitere Kriterien in die Rangierung einfließen.

Die Studierenden können 20 Gewichtspunkte auf die gewünschten Kurse verteilen. Laut dem offenen Brief brauche es zum Teil ganze 10 Gewichtspunkte, um in einen Kurs zu kommen. Kurz bevor sich das Zeitfenster schliesst, würden Studierende ihre Punkte noch einmal umverteilen, um das bestmögliche Resultat zu erreichen. Viele hätten sich daher die letzte halbe Stunde schon lange

im Voraus freigehalten. Dieser Einschreibeprozess dürfte einen ähnlichen Ansturm ausgelöst haben, wie wenn es nach dem Zeitpunkt der Anmeldung ginge.

Die Studierenden bemängeln, dass die Zahl der angebotenen Kurse nicht auf die Menge an Hochschülerinnen und -schüler der PH ausgelegt sei. Auf bz-Anfrage nennt ein Vertreter der Studierenden entsprechend «genügend Kurse für die Menge an aktiven Studierenden» als wichtigsten Verbesserungspunkt. Auch soll beim Angebot besser auf die Nachfrage eingegangen werden.

Die Kommunikation mit der FHNW ist schwierig

Im Brief heisst es, dass jegliche Problemmeldungen vonseiten der PH abgewiesen und die Verantwortung auf Studierende geschoben würde. In der Vergan-

genheit hätte sich für Einzelne die Studienzeit ohne eigenes Verschulden um ein bis zwei Jahre verlängert. Im aktuellen Fall wird bemängelt, dass die Studierenden mit Standard-mails abgespeist worden seien.

In der «Basler Zeitung» hatte die FHNW am Freitag ihr Einschreibesystem verteidigt, jedoch eingeräumt, dass es aufgrund der hohen Aktivität versagt habe, und betroffene Studierende auf ein Nachbelegungsfenster im September verwiesen.

Im Brief haben die Studierenden geschrieben, dass sie sich von der Hochschule «vernachlässigt, ignoriert und totgeschwiegen» fühlen. Das hat bereits Wirkung gezeigt, denn die FHNW habe ihnen als Reaktion ein Gesprächsangebot gemacht, das sie angenommen hätten, so einer der Verfasser gegenüber der bz.